

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsschrift
Tageblatt Riesa,
Ferienstr. 20.
Postfach Nr. 52.

Das Riesner Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen befähigterseits bestimmte Blatt.

Postfachamt
Dresden 1530,
Grödenstr.
Riesa Nr. 52.

Nr. 78.

Montag, 4. April 1932, abends.

85. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2,14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellungsgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsverzögerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preis-erhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und tabellarischer Satz 50%, Ausschlag, feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag versäumt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wichtige Unterhaltungsbeilagen „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Notationsdruck und Verlag: Ränge & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Grödenstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittich, Riesa.

Der Wahlkampf nach dem Osterfrieden heftig eingesetzt.

Bier Hitlerverfammlungen in Sachfen.

Dresden. Nach der auf Grund der Verordnung über den Osterfrieden veranlaßten politischen Kampfpause lehte am Sonntag der Wahlkampf um den Reichspräsidentenposten erneut ein. In Sachsen war es besonders die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, die ihre Anhänger zu zahlreichen Massenverfammlungen aufgerufen hatte. In Dresden, Leipzig, Chemnitz und Plauen i. V. war das Erscheinen Adolf Hitlers angefangen. In Dresden hatte man in Anbetracht des zu erwartenden Andranges als Tagungsplatz die Kadrenbahn in Meißel ausgewählt, die einschließlich des Innenraumes 40—50 000 Menschen faßt und voll besetzt war.

Bei seinem Erscheinen wurde Adolf Hitler das Ziel begeisteter Kundgebungen. Hitler führte u. a. aus, daß die gegen ihn von den derzeitigen Machthabern durchgeführte Politik der Verweigerung der öffentlichen Propagandamittel, des Rundfunks usw. für den Wahlkampf den Kampfeswillen der Nationalsozialisten durchaus nicht gemindert habe. Er, Hitler, werde in der bis zum Wahltag verbleibenden Woche täglich in mehreren Verfammlungen vor dem Volk sprechen, um so persönlich den Millionen, die ihn hören wollten, seine Ziele darzulegen. Seine Gegner hätten aus den 13 Jahren ihrer Herrschaft nichts aufzuweisen, auf das sie mit Stolz hinweisen könnten, deshalb müßten sie, um überhaupt ein Anrecht zu haben, den Nationalsozialismus verleumden. Die Parteiherrschaft, die sich 1918 an die Stelle der Herrschaft der 26 Monarchen gesetzt habe, habe nicht ein einziges Mal Deutschland in irgendeiner Frage zu einer einmütigen Stellungnahme zusammenrufen können und habe auch niemals 13½ Millionen Menschen für einen politischen Gedanken zu begeistern vermocht. Wie könnten diese Leute da der Bewegung, die dies zustande gebracht hätten, den Vorwurf machen, sie zerietze Deutschland. Man habe gefagt, daß der Nationalsozialismus Chaos und Bürgerkrieg bedeute, und Friede und Ordnung gefährde. Wo sei bisher etwas von Friede und Ordnung zu sehen gewesen. Dutzende an Toten und Tausende an Verletzten habe der Nationalsozialismus im politischen Kampf der letzten Jahre opfern müssen. Man habe gefagt, der Nationalsozialismus verhärtete die Klassengegenfäge. In Wirklichkeit habe der Nationalsozialismus zum ersten Male seit langem Bürger und Arbeiter, Bauern, Handwerker, Kaufleute und Beamte — also alle Schichten des deutschen Volkes über allen Standesunterschied hinweg wieder zusammengefaßt. Man habe gefagt, Nationalsozialismus bedeute Inflation. Dies könne schon deshalb nicht sein, weil die Sozialisten der Inflation im anderen Lager läßen. Die Angst der anderen vor den Nationalsozialisten sei ja eben deshalb so groß, weil diese seit jeder Säuhne für das durch die Inflation am Volke begangene Verbrechen geordert hätten. Der Vorwurf, der Nationalsozialismus werde die Wirtschaft zerstören, sei schon deshalb abwegig, weil die herrschenden Kreise seit 13 Jahren mit dem Erfolg gewirtschaftet hätten, daß eben diese Wirtschaft heute vollständig ausgeblutet und ausgeblutet sei. Der Nationalsozialismus habe den Kampf gegen das Elend, das die seit 1918 Herrschenden über Deutschland gebracht hätten, auf seine Fahnen geschrieben. Man könne Nationalsozialisten töten und man könne auch ihn töten. Aber kapitulieren würde weder er noch seine Bewegung. Der Kampf des Nationalsozialismus werde bis zum endgültigen Sieg durchgeführt werden. Am 10. April werde eine neue Schlacht geschlagen werden. Am 11. werde ein neuer Kampf beginnen. Eine weitere Schlacht werde am 24. April folgen und am 25. werde er weitergehen, bis Deutschland frei sei.

Nach Beendigung seiner Rede begab sich Hitler, während die SA-Kavalle das Deutschlandlied, das von der Menge aufgenommen wurde, intonierte, unter begeisterten Kundgebungen seiner Anhänger zu seinem Auto, um sofort den Weg nach Leipzig anzutreten.

Sodann sprach Hauptmann Goering, W. d. M., der betonte, daß jeder Deutsche am nächsten Sonntag von sich aus zu entscheiden habe, ob in Deutschland endlich eine Zeit des Aufstiegs anheben solle, oder ob noch weitere sieben Jahre lang das gegenwärtige System am Ruder bleiben könne. Die Eingabe, mit der der von den herrschenden Kreisen nach Kräften erschwerte Kampf vom letzten Hitlerjungen bis zum obersten Führer geführt würde, müsse den Gegnern des Nationalsozialismus hoch zu denken geben. Am nächsten Sonntag werde das Volk sprechen. Denen, die mit allen Mitteln heute gegen den Nationalsozialismus besthen, entgegneten die National-

sozialisten, daß sie den Urteilspruch des Volkes nicht zurücksetzen. Denn das Volk werde nicht über das zu richten haben, was geschehen soll, sondern es werde darüber richten, was in den letzten 13 Jahren geschehen ist.

Wie vom Parteipräsidium Dresden mitgeteilt wird, wird die Zahl derjenigen, die in der Kadrenbahn und um dieselbe herum zusammengetrömt waren, am Sonntag der Hitler-Kundgebung bezuschwohen, auf etwa 70 000 geschätzt.

Hitler in Leipzig.

Hitler fuhr von Dresden aus sofort nach Leipzig weiter, wo er in den Ausstellungshallen der Technischen Messe vor über 50 000 Zuhörern sprach. Er wandte sich vor allem gegen die Behauptungen seiner Gegner, daß die nationalsozialistische Herrschaft den Bürgerkrieg, das Chaos und eine Inflation bringen würde. Deshalb haben die Gegner nicht diejenigen zur Verantwortung gezogen, die einst die Inflation gemacht haben?

„Unsere Gegner können uns knebeln, unsere Zeitungen verbieten, unsere Flugblätter beschlagnahmen, Redeverbote aussprechen und uns den Rundfunk verjagen, aber eines werden sie nie erreichen, daß ich den mit ihnen geführten Kampf um das Deutschland der Moral, der Ordnung und der Disziplin aufgebe. Wir kapitulieren niemals. Ich habe gekämpft vor dreizehn Jahren als unbekannter Soldat, vor zehn Jahren, vor fünf Jahren, vor zwei Jahren und am 13. März. Ich werde kämpfen am 10. April, am 24. April, und ich werde kämpfen in zehn Jahren, bis der Sieg errungen ist. Ob das Schicksal mich ausereichen läßt, diesen Kampf siegreich zu befehlen, überlasse ich dem Allmächtigen. Ich möchte jedenfalls mit meinem Fleiß, durch meine Arbeit und durch meine Beharrlichkeit mir das Recht selbst schaffen, diesen Kampf zu Ende zu führen!“

Von Leipzig aus begab sich Hitler nach Chemnitz und Plauen, wo er ebenfalls vor Massenversammlungen seine Gedankengänge wiederholte.

Die vierte Hitlerkundgebung.

Plauen. Hitler traf in Plauen viel früher ein, als man erwartete. Er wurde von den Massen kurzfristig begrüßt und begann sofort mit seiner Rede. Ein Zeichen, das 13 Jahre regiert habe, müsse durch die Hervorhebung seiner Taten die beste Propaganda für sich machen können. Wohlweislich schwiegen aber alle Parteien über das, was sie geleistet hätten und legten sich in ihrem Kampf auf das Arbeiten mit Lügen und Verleumdungen. Wie oft werde mit der Behauptung argumentiert, wenn die Nationalsozialisten ans Ruder kämen, hätten wir das Chaos und die Inflation. Sehe so das Chaos aus, das die Nationalsozialisten in ihrer disziplinierten Bewegung geschaffen hätten? „Als ich vor 13 Jahren den Kampf mit 6 Mann aufnahm, einen Kampf, der fast aussichtslos war, gehörte unehrerer Mut dazu. Ich lasse mich vom Kampf nicht abbringen. Alles können unsere Gegner versuchen, aber eines werden sie nicht erreichen: Das wir den Kampf aufgeben. Es liegt in der Hand des Herrn, wann die Entscheidung fällt.“ Die heutigen Nachhahler könnten nur abtreten. Das Ziel der NSDAP, sei die Bildung eines nationalsozialistischen Staates. Ein großes Reich haben und unsere Väter gegeben. Die heutige Generation habe es verkommen lassen und die Nationalsozialistische Bewegung wolle dieses Reich der Freiheit wieder aufrichten und mit sozialer Gerechtigkeit wieder aufbauen. Daran müßten alle helfen ohne Standesunterschiede.

Adolf Hitler, der seine Rede in dem bereits erwähnten Zeit gehalten hatte, ging dann zur ursprünglich als einzigen Kundgebungsort vorgesehenen Festhalle hinüber, in die seine Rede durch Lautsprecher übertragen worden war. Auch hier wurde er wie im Zeit mit drausendem Beifall begrüßt.

Egerwald für Hindenburg.

Dresden. Auf einer Hindenburg-Kundgebung der Zentrumspartei sprach am Sonntag der Reichsarbeitsminister Dr. Egerwald über die bevorstehende Reichspräsidentenwahl. Er führte u. a. aus: Wenn wir in Deutschland Politik machen wollen, dann haben wir uns viererlei klar einzuwirken, 1. daß wir den größten aller

Kriege in der Geschichte verloren haben; 2. daß jahrelang eine Diktatorherrschaft ohnehin in der Welt gegen Deutschland verbreitet worden ist, die nur schrittweise abgebaut werden konnte; 3. daß wir von unseren ehemaligen höhergestellten Gegnern Friedensbedingungen auditiert bekommen, die wir nicht erfüllen konnten; 4. daß wir auf die großen Weltanschauungen, die in den letzten Jahrzehnten an uns herangetreten sind, als Volk und Nation geistig nicht ausreichend vorbereitet waren. Das ist das einfache Einmaleins der deutschen Politik, das vielen Leuten nicht bekannt zu sein scheint.

Kein Mensch hat etwas dazugewagt, daß die Nationalsozialisten auf legalen Wege die Verfassung zu ändern suchten. Der Streit geht aber um etwas anderes. Die Nationalsozialisten legen, sie wollen auf legalen Wege zur Macht kommen, wobei ihre Reden häufig in schroffem Gegensatz zu ihren Taten stehen. Noch kein Nationalsozialist aber hat ausgesprochen, daß, wenn man an der Macht sei, man von der Macht auch legal Gebrauch machen werde. Im Gegenteil: man will die Diktatur, man will wie in Italien neben der Staatsarmee eine Parteiarmer schaffen und mit dieser dem übrigen deutschen Volke den politisch diktatorischen nationalsozialistischen Willen aufzwingen. Die Reichspräsidentenwahl vom 13. März hat eine Weile und eine Meinlinie klar herausgestellt. Glaubt man, daß der Westen und der Süden eine nationalsozialistische Diktatur ruhig hinnehmen würde? Glaubt man, daß die Gewerkschaften und die Arbeiter in den Werkstätten sich mit einem solchen Regime abfinden würden? All das, was wir im letzten Jahrzehnt erlebt haben — und das war alles — würde eine Kleinigkeit sein im Vergleich zu dem, was uns bei einem Hitler-Regime in den nächsten Jahren noch bevorstehen würde.

Am 10. April kommt es darauf an, daß Hindenburg mit überwältigender Mehrheit gewählt wird und daß aus den Köpfen der breiten Schichten des deutschen Volkes die nationalsozialistischen politischen Phantasmen gründlich herausgebrannt werden. Es hat gar keinen Zweck, sich Illusionen hinzugeben. Wir haben 1932 noch ein sehr schweres Jahr vor uns. Und in diesem Jahre gilt es nicht, das deutsche Volk auseinander, sondern es zusammenzuführen und damit wieder feste Grundlagen zu schaffen für die deutsche Zukunft. 1932 haben manche Kreise Hindenburg gewählt, weil sie glaubten, daß er als rechtsgerichteter Mann für politische Experimente zu haben sein werde. Weil sich Hindenburg aber nach seiner damaligen Wahl nicht als Willensvollstrecker politischer Hasardakte, sondern als der Treuhänder des ganzen deutschen Volkes betätigte, haben sich viele seiner ehemaligen Wähler von ihm abgewandt. Er hat in seinem arbeitsreichen Leben den Nachweis erbracht, daß er in schweren Stunden Gemeinschaften der verschiedensten Art zusammenzuhalten versteht und darum auch er am 10. April mit überwältigender Mehrheit wieder Reichspräsident werden.

Reichsverkehrsminister Treviranus zur Reichspräsidentenwahl.

Berlin. Auf einer Kundgebung zur Reichspräsidentenwahl sprach Reichsverkehrsminister Treviranus. Er führte u. a. aus: Die Wahl des Reichspräsidenten v. Hindenburg ist gesichert, wenn am 10. April alle seine Wähler vom 13. März den Weg zur Urne nicht scheuen. Wir müssen selbst denen, die mit dem 13. März ein Kartenhaus innerpolitischer Träume verfallen lassen, klar machen, daß die Wiederwahl Hindenburgs mit steigender Stimmenzahl einen außerpolitischen Wertzuwachs für die gesamte Nation bedeutet, dem nichts anderes gleichgesetzt werden kann. Hindenburg verkörpert bei allen Anwärtern auf die höchste Würde im Reich allein die Unabhängigkeit der Staats- und Reichsgewalt. Nachdem es gelungen ist, dem Parteiabstimmungs System Grenzen zu setzen, wäre es ein tiefer Fall in hinfällig für immer überwundene Abstände der Parteizugehörigkeit, wenn ein Parteihäuptling zum ersten Mann des Reiches gekürt werden sollte. Hindenburg hat immer wieder in seinem langen Leben den Beweis erbracht, daß man sich auf sein abweisendes Urteil ohne viel Worte verlassen kann. Diese Sicherheit ist kein einseitiger Vorzug, die ein Jüngerer in solcher Vollkommenheit einfach nicht geben kann. Angst vor der Gegenwart treibt die Menschen zur Anbetung jeder Art von Bewegung. Weil unser Volk glaubt, zu lange zum Stillstehen gezwungen zu sein, läßt es lieber zu denken, daß es auf den Exerzierplätzen herumjagen, auch wenn nichts dabei herauskommt. Es gibt am 10. April die Gelegenheit, in dem Bekenntnis zu Hindenburg den Anfang zu neuer Bestimmung zu betätigen.

Wählt Nr. 1 Hindenburg!

Ein Jeder erfülle seine Pflicht.